

Wir wiederholen es. Man erzeugt nur in Aussicht auf Absatz und Verbrauch. Keinem Vernünftigen fällt es je ein, in Aussicht auf das zu Schaffende zu verzehren.

Thoren allerdings verzehren und machen Schulden, in Erwartung des von ihnen zu Schaffenden! — Einfaltspinsel dreschen — leeres Stroh!

Gehen wir zu Beispielen über. Welches sind die am meisten verzehrenden Völker der Erde? Die Amerikaner und Engländer. Sie sind zugleich auch die am meisten schaffenden. Sie erzeugen nach Verhältnis ihres Verbrauches. Es wäre eine abgeschmackte Behauptung, zu sagen, daß sie nach Maßgabe des Geschafften verzehrten, denn die Verzehrung und der Verbrauch haben ihre Grenzen. Man mag einem Menschen immerhin zehn Mittagessen auf einmal vorsetzen, er wird doch nur eins davon genießen. Die Verzehrung will ihre Zeit.

Das gleiche Verhältnis zeigt sich auch im umgekehrten Falle. Die Völker, die wenig verbrauchen, erzeugen auch wenig, denn sie erzeugen ebenfalls nach Verhältnis ihres Verbrauches.

Wir wissen recht wohl, daß man uns England als Beispiel entgegen stellen könnte, da jenes Land in der That unendlich mehr erzeugt, als es selber verbraucht. Darauf würden wir sofort erwidern, England sing an, seinen inneren Markt durch strenge Gesetze und Maßregeln aller Art auszubreiten, um seine Gütererzeugung zu beleben. Wir antworten ferner, daß England nach diesem ersten Fortschritt eine Ungeheuerlichkeit, eine Ausnahme in der Staatswirtschaft geworden ist. Es hat sich so eingerichtet oder stellt sich so, sucht den Verbrauch aller andern Völker an sich zu reißen, und deshalb — sehr oft ist es bewiesen worden — ist England von dem überspanntesten Verbotsystem zum sogenannten Freihandel übergegangen. England will aus der Welt das machen, was es aus Portugal machte. Es hat in diesem Königreiche die schaffende Triebkraft todt gemacht und jetzt ist ihm Portugal unnütz. Es hat dasselbe ausgeaugt. Warum? Nicht weil Portugal nichts oder wenig mehr schafft, sondern weil es nichts mehr verbrauchen kann. Das heißt, da Portugal die Arbeit im Lande fehlt, fehlen auch die Mittel zum Verbrauch. Es ist zu einer, von mancher Feder hochgepriesenen Enthaltensamkeit übergegangen.

Die Höhe des Verbrauches ist also die Grundlage der Masse der Gütererzeugung. War Nachfrage nicht immer das Zeichen und die Bedingung der Lebhaftigkeit in der Industrie, und was ist Nachfrage sonst, wenn nicht Verbrauch? Schlimm, wenn mit dem Begehre der Verzebr nicht Schritt zu halten vermag, wo hungrige Mägen bellen, und nackte Ellbogen herausstipfen. Wir stimmen also ganz und gar nicht mit dem „Journal des Economistes“ in seiner Theorie unbegrenzter und allgemeiner Gütererzeugung überein. Wir glauben, daß eine kluge Regierung, die durch Säen zum Ernten gelangen will, alle Triebkräfte, alle Bedürfnisse, alle Kanäle des Verbrauches kräftig fördern muß. Sie ruhe dann aus, wenn sie will, das Schaffen wird von selber kommen²⁾.

Aus diesem Satze geht noch die Widerlegung eines andern traurigen Wahns hervor, den wir in demselben Aufsatze finden. Der Verfasser des bekämpften Buches hätte das Publikum zum Verbrauch aufgefordert, er, der Staatswirtschaftler des Freihandels ermähne es zum Sparen. Das Ersparniß, sagt er, ist der Reichtum der Völker und der Einzelnen. Ohne Ersparnisse gäbe es nur Elend. Was das nun wieder für ein Durcheinander und Geschwätz ist! Trachten wir einige Klarheit hinein zu bringen. Wir ergreifen die Gelegenheit um so lieber, da sie uns zugleich erlaubt, die am tiefsten eingewurzelten und am meisten verbreiteten Vorurtheile des alten Schlendrians zu bekämpfen.

Bei dem Worte Schlendrian wird der Freihandel laut auf-

schreien. Wie, er, der vorgebliche Verbreiter alles dessen, was es Neues in der Welt gibt, soll gleich einem Schutzdöllner als Gewohnheitsmensch behandelt werden! Allerdings, und wir wollen ihm beweisen, daß es nicht mit Unrecht geschieht.

Es gibt Ersparnisse und Ersparnisse, sagt Sganarelle, wie es Reißigbündel und Reißigbündel gibt. Jedes Sparen einer Ausgabe, die ihrerseits wieder etwas schafft, ist ein ins Elend führendes Sparen. Nur die Ersparniß einer nichts erzeugenden, nur vernichtenden Ausgabe, die Enthaltung unfruchtbarer Verschwendung, ist eine Quelle des Wohlergehens und Glückes. Sonach, wenn wir auf dem Lande unglückliche Bauern erblicken, die sich pfennigweise eine kleine Summe auf Kosten ihrer Nahrung und Wohnung, der Gesundheit ihrer Weiber und Kinder zurücklegen, so ist das von ihnen gemachte Ersparniß von schlechten Folgen für sie, für das Allgemeine und für ihren eigenen Beutel. Man hat viel über das Aufsparen der Reichen gesprochen und es mit Recht verurtheilt. Sprechen wir auch ein Wort über das Sparen der Unbemittelten, das heißt über das gewisser Arbeiter, die sich das Nöthige versagen um ein kleines Vermögen zusammen zu scharren. Wir behaupten, daß dies in allen Beziehungen, öffentlichen und privatlichen, ein sehr beklagenswerthes Sparen ist. Wir behaupten, daß wenn dieser oder jener Bauer, anstatt solche kleine Beträge bei Seite zu legen, um sie anzuhäufen, sich derselben vielmehr dazu bedient hätte, seine Nahrung zu verbessern, seine Wohnung gesünder zu machen, seinen und seiner Familie körperlichen und geistigen Zustand zu verbessern, er sein Geld vortrefflich angelegt haben würde, dahingegen führt seine unwirthliche Knausererei zum Verderben. Durch schlechte Nahrung, unzulängliche Kleidung, ungesunde Wohnung, bringt er seinen Körper herunter, kann demnach auch nur weniger erzeugen und ruft Krankheiten hervor, die seine Arbeit unterbrechen. Er erhält seinen Pflug in gutem Stand, nährt sein Zugvieh reichlich, damit es Kraft zur Arbeit behalte, pußt und polirt sorgfältig sein Geräth und vergißt doch dabei, daß seine eigenen Arme seine vorzüglichsten Werkzeuge sind, vergißt, daß wenn seine Arme stark sind, sie nach Verhältnis ihrer Kraft schaffen, hingegen, wenn sie schwach sind, sie auch nur ihrer Schwäche angemessen zu arbeiten vermögen, und was er auf Kosten seiner Nahrung, seiner Gesundheit, das heißt, seiner menschlichen Kraft erspart, das verliert er zehnfach, im Einzelnen wie im Ganzen, in Folge seiner verminderten Arbeitskraft.

Und solche eingebildete Ersparnisse haben für das allgemeine Wohl noch viel schlimmere Folgen. Wir sprachen so eben von dem Verbrauch der Unbemittelten und verstehen darunter den Verbrauch der zahlreichsten Klasse, derer, die von der Arbeit ihrer Hand und ihres Kopfes leben. Dieser Verbrauch nun ist durch seine Masse im Lande der wichtigste und hier vor Allem zeigt sich das Verhängnißvolle der übeln Anwendung der mißverstandenen Regel, koste es was es wolle, selbst durch Versagung des Nothwendigsten zu sparen. Der Verbrauch des Reichen wird immer in seiner Gesamtheit beschränkt sein, denn seine Bedürfnisse, welche sie auch sein mögen, haben notwendige Grenzen und der Reichtum ist die Ausnahme von der Regel. Der Verbrauch der Menge hingegen ist unbegrenzt und in Frankreich ist deren Verzebrfähigkeit höchst elendiglich. Wenn wir nun lesen, daß der Masse der Bevölkerung ein unfruchtbares Sparen, ein Sparen auf Kosten der Lebensnothdurft und Nahrung anempfohlen wird, so sagen wir, daß man dem alten erbärmlichen Schlendrian buldige und daß man uns sowohl in Betreff des Privatinteresses als des der Allgemeinheit den allerschlechtesten Rath gibt.

Hat man sich auch vergegenwärtigt, was aus dem Verbrauch und demnach aus der Gütererzeugung werden würde, wenn Jeder einige Thaler in eine Sparkasse niederlegte, um durch Entbehrungen und Drangsal, auf alle Arbeitstage, auf alle Familienglieder vertheilt, einige Streifen Land zu kaufen, wofür sich der unglückliche Landmann meistens verschuldet und oft damit endet, sich zu Grunde zu richten? — Will man dahingegen nicht den Aufschwung begreifen, den der Verbrauch erlangen würde, wenn man den Bauer dazu überreden könnte, seine eingebildeten Ersparnisse auf eine bessere Kleidung, bessere

²⁾ Dieser Verbrauch, diese Verzebrfähigkeit muß aber eine gesunde, nicht auf Schwirbel, Verschwendung und krankhaftem Appetite beruhende sein. Der Verbrauch muß im Gegentheil hervorgehen aus allgemeinem Wohlbestinden, in Folge entsprechenden Lohns für treue Arbeit, aus Frische des Muthes und behaglicher Wohlhabigkeit im Bewußtsein staatlicher Ruhe und Friedens entspringen. Reiche Uniformen, Schleppländer und Goldsticker Staat aber ruiniren den Staat! Red.